

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Peltzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwäl' er Wildbad.

Nr. 100.

Dienstag, den 1. Mai

1906.

### Kundschau.

**Minister Budde †.** Der preussische Eisenbahnminister v. Budde ist wie gemeldet Samstag früh nach längerem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Budde, der den deutsch-französischen Krieg als Leutnant mitmachte, und bei Metz verwundet wurde, beschäftigte sich schon früh mit Vorlieben mit dem militärischen Eisenbahnwesen; er verbrachte seine Dienstzeit meist im Generalstab, und zwar 14 Jahre in der Eisenbahnabteilung, deren Chef er im Jahre 1886 wurde. Im Januar 1901 nahm er als Generalmajor seinen Abschied, um in die Stellung eines Generaldirektors der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken einzutreten. Am 22. Juni 1902 wurde Budde als Thielens Nachfolger zum preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten berufen, wobei gleichzeitig die Bauverwaltung abgetrennt und dem Handelsministerium zugewiesen wurde, so daß Budde nur die Eisenbahnen und Wasserstraßen unter sich hatte. Als Minister hatte er die Genehmigung, die Kanalvorlage, allerdings in verstimeltem Zustand, im preussischen Landtag durchzuführen. Auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens ist ihm eine Reihe von Reformen zu verdanken.

Der Vol.-Anz. schreibt: Bereits am 15. ds. Mis. hatte, wie man sich in Beamtenkreisen erzählt, Minister v. Budde sich von den Angehörigen seines Ministeriums verabschiedet durch einen Kunderlach, in dem er ihnen für ihre treue Mitarbeit dankt. Der Erlaß trägt die Unterschrift: „Der sterbende Minister Budde“; er wurde damals begreiflicherweise angehalten und erst heute nach dem Tode des Ministers in Umlauf gesetzt. Der Minister litt an einem unheilbaren Krebsleiden und hat bis in die letzten Tage seinen Pflichten obgelegen. Seinem schweren Leiden und den großen Schmerzen zum Trotz ließ er sich die laufenden Arbeiten vorlegen und erledigte sie mit seiner Unterschrift. Erst in den Morgenstunden des gestrigen Tages begann sein Bewußtsein zu schwinden und so ist er langsam infolge der Entkräftung heute früh hinübergeschlummert.

Der Kaiser hat an die Witwe des verstorbenen Ministers von Budde ein Beileidetelegramm gerichtet, das in den warmsten Worten die Verdienste des Verstorbenen hervorhebt. Er wird voraussichtlich der Beerdigung anwohnen.

**Der neue Chef des großen Generalstabes,** Graf v. Moltke, ist, wie Harden in seiner „Zukunft“ erzählt, spirituell, ebenso wie der kürzlich durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnete frühere Botschafter Fürst Czernburg. Diejenigen Personen, die von den militärischen Fähigkeiten des derzeitigen Generalstabes nicht allzu hoch urteilen, dürfen nun beruhigt sein; denn im kritischen Moment wird der kleine Kesse wohl

nicht verfehlen, den Geist seines großen Oheims zu zitieren, um mit dessen Hilfe die Schlachten zu gewinnen.

**Die Stephany-Affäre.** Das Schweizer Bundesgericht verhandelte Samstag über den Einspruch des früheren Kommissärs Stephany gegen den von der deutschen Gesandtschaft in Bern namens der Landesregierung von Elsäz-Lothringen gestellten Auslieferungsantrag und fällt folgende Entscheidung: 1. die Einsprüche Stephans gegen seine Auslieferung an das Deutsche Reich wird zurückgewiesen; 2. der Antrag der deutschen Regierung auf Auslieferung Stephans wegen des Delikts der Unterschlagung wird genehmigt, der Substanzantrag auf Auslieferung wegen Vergehens gegen das gemeine Recht dagegen abgewiesen; 3. die in der Wohnung Stephans beschlagnahmten Schriftstücke werden der deutschen Regierung zurückerstattet.

**Eine Programmrede Sarriens.** In Paris le Monial (Dep. Saone et Loire), hielt Ministerpräsident Sarrien eine Rede, in der er daran erinnerte, die Regierung habe in der Marokkofrage eine friedliche Lösung durch gegenseitige Zugeständnisse erlangt. Es sei ein Uebereinkommen zustande gekommen, das für alle gleich wertvoll sei. Die Regierung habe die bei der Inventaraufnahme entstandenen Unruhen, die angezettelt worden seien, um das Land zu erschrecken und die Wähler in die Arme der Reaktion zu werfen, unterdrückt; die Regierung beabsichtige auch das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat in dem Sinne weitgehender Duldsamkeit liberal anzuwenden. Der Minister beendigte seine Rede mit der Versicherung, daß die Regierung den Frieden nach außen wünsche, aber, um die Sicherheit und Unabhängigkeit Frankreichs zu gewährleisten, einer starken, wohlgeschulten Armee bedürfe, die Achtung habe vor den Gesetzen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 28. April.** Nach einer Korrespondenzmeldung, die die Deutsche Tageszeitung wiedergibt, wird Reichsbankpräsident Dr. Koch nicht aus seinem Amte scheiden.

**Berlin, 30. April.** Dem Berl. Tagebl. zufolge ist als Minister Buddes Nachfolger Generalleutnant z. D. Schubert, früher Kommandeur der Eisenbahn-Brigade, ernannt worden.

**Wien, 29. April.** Die Beerdigung des Ministers von Budde erfolgt am 2. Mai Vorm. 10 Uhr auf dem hiesigen Friedhof.

**Hamburg, 29. April.** Die 13 größten hiesigen Arbeitgeberverbände, darunter sämtliche

der See- und Binnenschifffahrt und der verwandten Betriebe, ferner Eisen- und der anderen Metallindustrien geben bekannt, daß diejenigen Arbeiter, die wegen Beteiligung an der sozialdemokratischen Raifeier der Arbeit am 1. Mai fernbleiben, als kontraktbrüchig entlassen und nicht vor dem 11. Mai wieder eingestellt werden. Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie von Hamburg und den Nachbarstädten kündigte den am 1. Mai fernbleibenden Gesellen und Arbeitern Aushebung der Arbeit für weitere 3 Tage an.

**Darmstadt, 28. April.** Der Wahlaußschuß der Vereinigten Liberalen im Wahlkreis Darmstadt-Großgerau tritt für die Stichwahl für die Wahl des Sozialdemokraten Berthold, als das zur Zeit kleinere Uebel ein. Der betr. Aufruf ist ausführlich begründet.

**Mailand, 28. April.** Der Corriere della Sera teilt mit, daß der Generalvikar der Jesuiten der Exkaiserin Eugenie veranlaßt habe, ihr ganzes Vermögen, im angeblichen Gesamtbetrag von 250 Millionen Lire, dem heiligen Stuhl zu vermachen. Das Testament soll sich bereits in den Händen des Jesuiten befinden.

**Paris, 28. April.** Die Untersuchungsrichter von Paris werden am 1. Mai unausgesetzt in ihren Bureauräumen anwesend sein. Nach heute Abend hier eingelaufenen Telegrammen werden in Lyon, Marseille und Chambéry Vorbereitungen zum Ausstand am 1. Mai getroffen. Wie es heißt sollen in Lyon 20 000 Arbeiter feiern.

**Ville, 29. April.** Der Sergeant Barbilut, Führer einer Streifenpatrouille im Kohlenfeldgebiet wurde gestern in dem Bergarbeiterdorf Nazier von einem seiner Soldaten erschossen. Es soll sich um einen Akt persönlicher Rache handeln.

**Barcelona, 30. April.** Im Olympia-Theater brach infolge Kurzschluß in der elektrischen Leitung eine Panik aus. Eine Person ist getötet, 10 schwer, andere leicht verletzt.

**Stockholm, 29. April.** Der Reichstag hat im Interesse der Erhaltung des selbständigen Bauernstandes beschlossen, den Industriegefellschaften in Nordschweden die Erwerbung von Grundbesitz zu verbieten.

**Tunis, 29. April.** Sämtliche Europäer, die von den Aufständischen zu Gefangenen gemacht worden waren, sind am 24. des Monats wieder befreit worden; sie befinden sich wohl.

Aus Augsburg wird vom 28. gemeldet: Heute vormittag erschloß der verheiratete Polizeiwachmeister Walbrunn aus Eifersucht die 35-jährige Gastwirtin Bayer und den Fabrikarbeiter Dötterl, in dem er einen Nebenbuhler vermutete. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selbst. Sämtliche drei Personen waren sofort tot.

Beim Straßenrennen Berlin-Magdeburg wurde der

### Auf Irrwegen.

Roman von Maria Rheinau

50

Meta hatte Fräulein Witley gute Nacht gewünscht und etwas später das alte Ehepaar auf sein Zimmer tragen hören. Sie dachte jetzt nach seiner Bitte mehr, aber sie wußte, daß die Tür zu Fräulein Witleys Schlafzimmern, auf der anderen Seite des Vorplatzes, stets weit offen stand, und daß die Dame einen leichten Schlaf hatte.

Sobald jedoch alles im Hause still war, verließ Meta ihr Bett, hüllte sich in ihr Morgenkleid, setzte sich am Fenster nieder und dachte angestrengt über ihr Vorhaben nach. Wenn sie nur ihren Weg aus dem Hause finden konnte, so müßte alles übrige leicht zu machen sein. Sie wollte den nächsten Bahnhofs zu erreichen suchen, um nach Hainbrücke zu fahren. Selbst, wenn man ihr folgte, konnte man sie nicht zwingen, zurück zukehren. Sie wollte den ersten, besten Polizisten oder Bahnwächter um Beistand anrufen, und diese würden verhindern, daß man sie wieder zur Gefangenen mache.

Aber konnte sie dies? Wenn sie aufgehalten wurde, abgezehrt und etend ansiehend, wie sie war, und Fräulein Witley würde ruhig und selbstbewußt erklären, daß sie eine Verwandte sei, die bei ihrem Geisteszustand strenge Bewachung bedürfe; wem würde man dann Glauben schenken? Es konnte kein Zweifel bestehen, daß Meta dann wieder in die Obhut dieser Dame gegeben würde, gegen die sie plötzlich einen unbefugbaren Widerwillen gefaßt.

Sie müßte auch Geld haben zu ihrer Flucht, und sie besaß keinen Heller. Wann hatte sie zum letztenmal Geld gesehen oder berührt? fragte sie sich ernsthaft, und plötzlich schien eine unklare Erinnerung in ihr aufzutanken. Sie erhob sich eifrig, ging geräuschlos in das anklopfende Zimmer und öffnete den Kleiderschrank. In einer Ecke desselben stand eine zerlumpte Reisetasche, welche Meta mit einiger Schwierigkeit heranhob, denn sie war noch sehr schwach, und die unterdrückte Erregung des ganzen Tages hatte sie ermüdet. Ihre Augen wurden feucht, und ihre Lippen bebten, als sie auf die Tasche blickte, es war jene, welche ihr Vater ihr zum Abschied geschenkt und der einzige Gegenstand, den sie in jener unglücklichen Nacht vom Hause mitgenommen hatte. Während ihrer Krankheit war sie vergesslich gewesen, aber der erste Blick auf dieselbe bei ihrer

Wiedergewinnung hatte einen so leidenschaftlichen Tränenausbruch hervorgerufen, daß Fräulein Witley die Tasche beiseite brachte. Mehr als einmal jedoch während der letzten acht Tage hatte Meta sie hervorgeholt und zärtlich die silbernen Beschläge berührt, aber heute hatte sie einen bestimmten Zweck dabei, die Tasche zu öffnen. Mit heftig zitternden Fingern entnahm sie derselben eine grüne Geldbörse, deren Verschluß sich nur mühsam aufmachen ließ, weil sie so lange außer Gebrauch gewesen.

„Sind sie hier?“ fragte sie sich atemlos. „Sind sie hier, oder ist alles nur ein Traum gewesen?“

Endlich war die Börse geöffnet, und Meta schluchzte auf, als sie in einer der Abteilungen einige Papiere sah. Ihre Tränen fielen auf die vier Fünfschillingnoten, welche seit jenem Junitag, da ihr Vater sie ihr gegeben, unberührt hier gelegen hatten.

Ihr geliebter Vater, gegen den sie so schändlich gehandelt hatte, wie wenig ahnte er, zu welchem Zweck seine Gabe verwendet würde.

Gerade war sie im Begriff, die Reisetasche wieder zu schließen, als ein Geräusch auf dem Vorplatz sie erschreckte.

In der nächsten Minute trat Fräulein Witley leise in das Zimmer.

„Meine liebe Meta, warum sind Sie nicht im Bett?“ fragte sie im Tone ersten Vorwurfs. „Sie werden nie wieder zu Kräften kommen, wenn Sie nicht zu schlafen suchen.“

Und Meta kroch in ihr Bett, sehr niedergeschlagen, daß für diese Nacht wenigstens jede Aussicht auf ein Entkommen vorüber war. Sie schloß bis in den Morgen hinein, und erwachte erschreckt und in ihren Entschlüssen neu gekräftigt. Die größte Schwierigkeit war ja durch den Besitz der Fünfschillingnoten beseitigt, eine andere jedoch war die Toilettenfrage, denn sie besaß nichts, als diese losen Morgenkleider, mit denen sie sich unmöglich auf der Straße sehen lassen konnte.

Meta fühlte, daß sie vor allem vermeiden müsse, Fräulein Witleys Wirtinnen zu erregen und bemerke zu ihrer Verleumdung, daß der Vorfall der vergangenen Nacht die Dame nicht beiseite zu haben schien. Sie hatte offenbar nur eine sentimentale Anwendung darin zu sehen geglaubt.

Trotzdem war Meta sich klar, daß sie noch größere Vorsicht anzuwenden müsse, damit nicht verschiedene auffällige Kleinigkeiten Fräulein Witley die Augen öffneten; ihr plötzliches Verschwinden nach einer Straßenszene hätte sie natürlich sehr überraschen müssen. Aber als Fräulein Witley in ihrem hübschen,

schwarzen Kleid in das Zimmer trat, um Meta zu ihrem täglichen Spaziergang im Garten abzuholen, blickte das Mädchen sie bittend an.

„Ich wünschte, ich hätte ein Kleid,“ sagte sie mit einem leichten Lachen, „dieser Morgenrock bin ich ganz müde geworden. Aber natürlich,“ seufzte sie resigniert, „Ihre Kleider würden mir nicht passen.“

Fräulein Witley betrachtete sie eine Minute lang, wie überlegend. „Aber da ist ja ihr eigenes Kostüm,“ sagte sie nachdenklich, „das muß doch irgendwo sein. Ich glaube, ich lege es ab richtig, ich erinnere mich, warten Sie einen Augenblick.“

Sie ging hinaus, und Meta hörte ihren raschen, leichten Schritt auf den Stufen einer leiterähnlichen Treppe, die zu der Dachkammer hinaufführte. Ihr Herz pochte zum Herspringen, aber es gelang ihr, ihre Fassung zu bewahren.

Jetzt lehrte Fräulein Witley zurück, ein dunkelblaues Kleid und Jackett über dem Arme tragend, welche Meta als die Kleidungsstücke erkannte, die sie beim Verlassen ihrer Heimat getragen.

„Nun ein Hut muß irgendwo sein,“ sagte Fräulein Witley; „ich glaube, ich habe ihn in meinem Zimmer aufgehoben.“

Als sie sich entfernt hatte, betrachtete Meta das Kleid mit feuchten Augen. Es sah ganz neu und frisch aus, trotzdem es so lange in der Dachkammer aufbewahrt worden, und sie erinnerte sich, mit welcher Freude Ottile den hübschen, eleganten Stoff ausgesucht hatte. „Man verheiratet sich nicht jeden Tag,“ hatte sie gesagt, „und bei einer solchen Gelegenheit ist eine kleine Extravaganz erlaubt. Das Abchiedskleid ist fast ebenso wichtig, als das Hochzeitskleid selbst.“

Fräulein Witley lehrte bald mit dem kleinen, blauen Strohhut zurück, der zu dem Kostüm gehörte.

„Ich habe fast vergessen, wie man ein Kleid anzieht,“ sagte Meta mit erzwungenem Lächeln, als sie ihr Morgenkleid ablegte. „Es ist eine so lange, lange Zeit!“

„Ich glaube, Sie werden sich anfangs nicht sehr behaglich darin fühlen,“ bemerkte Fräulein Witley; „aber der kurze Rock ist bequemer zum Spaziergehen. Auch ich mag diese schlappigen Gewänder nicht,“ sagte sie bei, unbewußt mit wohlgefalligem Blick ihre eigene Toilette freisend, die freis von gleicher Akkuratheit war und so trefflich zu ihrer ganzen Art und Weise paßte.

130,20





**Aus Stadt und Umgebung.**

Der 1. Mai. „Im wund'richsten Monat Mai, wenn alle Knospen spritzen“, singt der Dichter. Das ist ja recht schön gesagt, sie spritzen ja schließlich auch — die Knospen, aber wenn der Mai die Bezeichnung Bonnemont verdient will, muß er seine Gvatterin Frau Sonne veranlassen, uns ihre Strahlen etwas mehr und intensiver zukommen zu lassen. Dann ist es erst Mai, wenn es warm ist. Dann geht uns das Herz auf und wird so weit, so weit und leicht, die Brust schwellt frohe Wanderlust (zu obligaten Matouren) und jubelnd bringt ein frohes Lied hinaus in die Welt: Im Maien, schönen Maien, han i viel noch im Sinn. — Ja, Knospen springen, Blätter und Blüten treiben. Die ganze Natur schmückt sich mit ungeahnter Farbenpracht. Da blüht und duftet so süß der herrliche Flieder — Fliederlaube, Maiennacht, erste selige Liebe —, da erschließt die erste Rose ihre duftigen Blätter, da leuchtet aus dunklem Waldmose das zarte Maiglöckchen hervor und alle unsere Obstbäume erscheinen im Blütenkleide. Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Blühen will nicht enden. Dazu der liebliche Gesang der Vögel und die fröhlichen Herzen der Menschen, die hinausziehen aus der dampfen Stube, hinaus in die schöne Welt und jubelnd singen: Noch ist ja die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen. — Der 1. Mai hat für Wildbad noch seine extra festliche Bedeutung, gilt er doch offiziell als der erste Tag der Saison. Heute mittag wird unsere Kapelle zusammengetreten und zum erstenmal unter Leitung des neuen Kapellmeisters, Herrn Königl. Musikdirektor Prem, der uns in Stuttgart so viele Stunden ungetrübtesten musikalischen Genusses be-

reitete, konzertieren. Möge der Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ einen Widerhall finden in den Herzen der Zuhörer, die sich heute meist noch aus Wildbads Einwohnern rekrutieren werden. Wachet auf! zeigt den Fremden, besonders den alljährlich Wiederkehrenden, daß ihr sie als liebgewordene Freunde betrachtet, macht ihnen den Aufenthalt in Wildbad durch größte Zuverlässigkeit zu einem angenehmen, an den sie sich stets gerne erinnern. Der anerkennende Erfolg wird nicht ausbleiben, denn jeder Kurgast wird dann Wildbad von Herzen empfehlen. Größte Unterstützung verdient auch unser Kurverein, der jetzt, bei Saisonbeginn, eine intensivere Tätigkeit entfalten wird. An der weiteren Entwicklung Wildbads als Kurort haben auch die Verkäufer, die den Sommer über die Läden in der Kolonnade gemietet haben, das weitgehendste Interesse. Deshalb ist auch ihnen der Beitritt zum Kurverein, der je mehr er an Mitgliedern zählt, desto mehr auch leisten kann, sehr zu empfehlen. Ein alter Herr, der schon 41 Jahre nach Wildbad kommt, ist da mit gutem Beispiel vorangegangen. So müssen alle Faktoren zusammenwirken, um unser schönes Wildbad immer noch mehr zu heben und zu verschönern. Wir sind das dem Andenken verstorbener Freunde unserer Stadt schuldig, deren Bemühungen als leuchtendes Beispiel gelten sollten, wir sind dies aber auch schuldig der zukünftigen Generation. Möge das Bestreben, das uns allen innewohnt, „unserem Wildbad zum Wohl“ schönste Früchte zeitigen, auf daß man in aller Welt spricht von Wildbad, der Perle des nördlichen Schwarzwalds.

Calw, 30. April. Auf dem Bahnhof wurden heute dem ledigen Stationsarbeiter Renz beide Beine abgefahren. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Spital verbracht.

Pforzheim, 30. April. Seit Donnerstag wird hier der Emaillieur Joseph Baizenegger vermisst. Man glaubt, daß er in einem Anfälle von Schwermut Selbstmord begangen hat.

**Letzte Nachrichten.**

Potsdam, 30. April. Vor dem Schwurgericht begann heute unter großem Andrang des Publikums die mit Spannung erwartete Verhandlung gegen den Raubmörder Rudolf Hennig. Im Publikum befanden sich zahlreiche Damen der Gesellschaft.

**Vergnügungs-Anzeiger.**

Dienstag, den 1. Mai vormittags 11-12 Uhr

1. Choral: „Wachet auf ruft uns die Stimme“
  2. Ouverture zu „Rosamunde“ Fr. Schubert.
  3. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ J. Strauss.
  4. „Im Köpfe zwei Aeugle“ Lied aus „Die 7 Schwaben“ Millöcker.
  5. Fantasia aus: „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer.
  6. „Jägerlatein“ Polka Komzák.
- abends 5-6 Uhr
1. „Mit Gott für König und Vaterland“ Marsch Herold.
  2. Ouverture z. Oper „Fidelio“ Beethoven.
  3. „Am Golf von Neapel“ Walzer La Guardia.
  4. 2 ungarische Tänze (Nr. 1 u 2) Kóler Béla.
  5. Divertissement aus „Lohengrin“ Rich. Wagner.
  6. „Frauenherz“ Mazurka Jos. Strauss.

**7. grosse Freiburger Geldlotterie**

Ziehung am 16., 17., 18. und 19. Mai 1906. Preis des Loses 3 Mk. 30 Pfg. einschließlich Reichsstempel.

**Hauptgewinn 100 000 Mark**

**Nürnberger Geldlotterie**

aus Anlaß der Bayerischen Jubiläums-Landes-Ausstellung

**Hauptgewinn 100 000 Mark**

Nächste Ziehung 16. bis 18. Juni 1906. Preis des Loses 1 Mark.

Im Deutschen Reiche ist es bisher nicht dagewesen mit nur 1 Mark Einlaß 100 000 Mark zu gewinnen.

**Geldlotterie**

zur Renovierung der Kirche in Zell Dd. Kirchheim u. T. Gesamtgewinne bar Geld 28 000 Mark. — Preis des Loses 1 Mk. Ziehung garantiert 18. Juli 1906.

**Große Geldlotterie**

zu Gunsten des Umbaus der Biederhalle Stuttgart. Ziehung garantiert am 3. Juli 1906. — Preis des Loses 2 Mark. 2025 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar. — Hauptgewinn 25 000 Mk.

Loose zu haben bei **Karl Wilhelm Vott.**

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in **Herren- u. Damenleiderstoffen** Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Krawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel. Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen. Bei Barzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

**Albert Lipps.**

**Photographie Hofmann**

Von heute ab werden bei günstiger Witterung **Aufnahmen im Freien** gemacht. Für gute und haltbare Bilder wird garantiert. **Prompte Bedienung. Billigste Berechnung.** Anmeldungen erbeten

**Griechische Weine**

schon Einfuhr aus den grossen Kellereien von Friedr. Carl Ott, Würzburg, München und Hannover, als die besten aller Frühstücks-, Kranken- und Rekonvaleszentenweine ärztlich empfohlen sind zu haben in Wildbad nur bei:

Christian Brachhold | Anton Heinen  
König Karlstr. 81 B. | Hauptstr. 79.  
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.  
Preise von Mk 1.20 an für die grosse Flasche.

**Chr. Brachhold, Wildbad,**

König-Karls-Strasse 81 B. empfiehlt Süd-Weine, Badische Weine, Diverse Marken Cognacs, Burgeff, Kessler-Sekt franz. Champagner Tee's neuester Ernte, Houtens Cacao, **Grosses Cigarren-Lager** in circa 50 Sorten. „Havana-Cigarren.“ Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate

**Mädchen**

das auch etwas servieren kann, für Zimmerdienst per sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Blattes. (281)

Prima **Orangen** und **Bitronen** empfiehlt Chr. Batt.

Schöne Italiener **Leghühner** sind eingetroffen und zu haben bei **Adolf Blumenthal.**

**Fertige Strümpfe, Socken, Längen Kinder-Strümpfe** mit Knieverstärkung, **Kinderkittel** gut und schön gestrikt, empfiehlt **Emilie Beck.** Im Maschinenstricken von Strümpfen etc. empf. sich die **Obig e.**

Neue **Egypter Zwiebel** empfiehlt **Wilh. Treiber.**

**Brennholz** in Bündeln à 12 Pfennig liefert fortwährend frei vor's Haus. **Wilh. Treiber** Sägewerk.

**Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad**

empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten

**Druck-Arbeiten**

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

